

Nr. 21 50. Jahrgang

28. Mai 1921

ULK

Wochenbeilage zur Berliner Volkszeitung

Sommernachtstraum

Zeichnung von H. Albring



— „Keine Bange, meine Herrschaften! Wenn ich auch noch so laut mein ‚Nein‘ brüllte — ich bin deshalb doch kein wirklicher Löwe, sondern nur der Reichstagsabgeordnete Gustav Stresemann!“
Stinnes aus dem Publikum: „Gut gebrüllt, Löwe!“

Neudeutsches Heldentum

„Fünf Segner — oder waren's noch mehr? —
die fielen vereint über Deutschland her

aus Bosheit, aus Neid und aus Kassenhaß!
Alldeutsche Apostel beweisen uns das

und zürnen mit Recht: „Man gab uns nicht,
das wir verlangten, gerechtes Gericht,

und was auch geschah und wie dem auch sei:
Fünf gegen Einen ist Schufterei!“

Fünf Vieh'ner Studenten — vielleicht auch mehr? —
die fielen vereint über Einen her

aus Bosheit, aus Neid und aus Kassenhaß.
(Geliebter Leser, merkte schon was?)

Daß jener Eine im Unterstand
gekämpft und geblutet fürs Vaterland,

daß er die Orden der Tapferkeit trug,
den Heldenjünglingen wenig verschlug.

Das „Eiserne“ hatte für sie nicht Reiz,
sie trugen dafür ja das Falkenkreuz!

Sie schlugen Kaputt ihm das Nasenbein,
Fünf gegen den einen Falkenstein!

Und als er verlangte gerechtes Gericht — — —
doch davon singe ich lieber nicht.

Die Schöffen von Vießen — nur das sei erklärt —
die haben als Männer von Mut sich bewährt:

Vier Wochen Gefängnis! Die Strafe ist klein
für wen? — Natürlich für Falkenstein!

Sie fällten den Spruch mit kaltem Blut,
und dazu, so deutet mir, gehörte Mut!

Wie steht's nun, ihr Herren vom Knüppelkommit,
mit Fünf gegen Einen von wegen Anktang?? —

Der sanfte Heinrich

Immer der Alte

Herr Traugott v. Jagow, führender
Kapp'Dutschik a. D., wird nach Stellung einer
Kaution von 500 000 Mark in das von ihm
so lange ängstlich gemiedene Vaterland zurück-
kehren und vor Gericht erscheinen. Einer
seiner wenig zahlreichen Verehrer fragte ihn,
ob es ihm nicht erwünscht sei, seine Beweg-
gründe und seine Haltung im Kapp'Dutsch
in öffentlicher Verhandlung vor seinen An-
hängern darzulegen.

„Ich warne Neugierige!“ antwortete
der ehemalige Berliner Polizeipräsident.

Östpreussisches Tischgespräch

„Freiwilligen, essen Sie gerne an der Table
d'hôte?“ — „Reichen. Da hat man immer
so viele Mitesser!“

Märchen

In einem Busch von Rosenbecken,
da tauscht es in den Heckenrofen;
zwei Knappen ein Paar Hofen reden —
es sind des alten Keden Hofen. Ergo

Zeichnung von H. Aebbing



Aufhebung der Milchzangswirtschaft

Wenn schon!

„Du, Mies, ist der Doktor hier vorbeie-
gekommen?“ — „Ach, der promeniert schon seit
einer halben Stunde mit seiner Frau im Kur-
garten.“ — „Mit seiner Frau? Blödsinn! Die
Dame ist ja gar nicht seine Frau!“ — „Aber sie
geltet doch im ganzen Badeort als verheiratet.“
— „Kann sein, aber sicher nicht miteinander!“

Beschäftigung

— „In eurem Bureau ist doch jetzt rei-
gar nichts zu tun. Was macht ihr den
eigentlich während der ganzen Zeit?“
— „Ich warte auf den Augenblick,
dem ich nach Hause gehen kann!“

Der „Kastengeist“

— „Wer ist denn der alte Herr da drüben
der dauernd Selbstgespräche führt?“
— „Ein ausrangierter Schauspieler. Wen-
der im Strandford sitzt, fängt er immer
zu soufflieren.“

Der Freund

Er war mein Freund seit Jahr und Ta-
in Zeiten gar trüb und schwer,
er sagte: „Was auch kommen mag,
wir trennen uns nimmermehr!“

Nun sieht er mit keinem Aug' mich mehr a-
das macht so sehr mich besorgt —
Ich habe ihm nichts zuleide getan,
nur Geld hab' ich ihm geborgt! 3. Pauce

Der verräterische Windstoß oder: Das große Portemonnaie

Zeichnung von
Theodor Litt



— Mögen die linkslebenden Parteien sich feige und wüdes-
los dem Diktate unserer Feinde beugen, wir Deutschnationalen
kämpfen stolz und aufrecht nur — — —



— — — für unser Ideal.“

Der Schein trügt?

Drama in zwei Akten

Erster Akt

Ein anständig angezogener Herr in den besten Jahren steigt in einen Wagen der Großen Berliner Straßenbahn, tritt einer Dame auf den Fuß, entschuldigt sich, nimmt dann in einer Ecke Platz und verliest sich in eine Käsefalle. Als der Schaffner sich ihm fragend nähert, bestellt er einen Umsteigefahrschein!

Der Schaffner mustert den Auftraggeber schief und fragt dann: „Haben Sie einen Ausweis?“ Der anständig angezogene Herr staunt. „Ja“, rät ihn der Schaffner auf, „da kommen viele Unregelmäßige feilen vor, da müssen wir vorsichtig sein. Ihr Name wird auch, wenn Sie den Schein bewilligt erhalten haben, in das „Goldene Buch“ eingetragen, das jeder Wagen mit sich führt!“

Der anständig angezogene Herr weist ein an ihn gerichtetes Schreiben

seinen Umsteigefahrschein vorweist, sagt dieser bedeutungsvoll: „Aho!“ und erklärt dann schief: „Sie wollen dieselbe Fahrt wieder zurück machen, und das ist verboten!“ Der anständig angezogene Herr verzückt sich und schwört heilige Eide, daß mit dem Schein alles seine Richtigkeit habe. Der Schaffner lächelt nur mitleidig, faßt den Schein vorsichtig zwischen zwei Fingern und erwidert dann mit ruhiger Bestimmtheit: „Der Schein ist sicher schon ein Jahr alt und also verfallen, da er nur für zwei Stunden Gültigkeit hat!“ Der anständig angezogene Herr schreit gequält auf, weist darauf hin, daß der Schein vor einer knappen halben Stunde gelöst wurde, und nennt seine drei Bären als Zeugen. Der Schaffner hört sich das an, verzückt spöttisch sein Gesicht, reißt den Schein zwischen zwei Fingern und sagt dann ernst: „Der Schein scheint gefälscht zu sein! Und

zwar so raffiniert, daß es gar nicht nachweisbar ist. Wer Fahrscheine fälscht, wird auch vor Banknoten nicht halt machen. Im Namen des Betriebsrates: Herr, Sie sind verhaftet!“

Der anständig angezogene Herr bekommt einen Tobjuchtaanfall. Die Feuerwehr, die Sipps, die Schupo, die Apo greifen ein. Eine Zwangsjacke wird notwendig. Ein Riesenauflauf findet statt. Zwei Stunden lang ruht jeglicher Fahrverehr. Fünfzehn Frauen werden ohnmächtig, zwei werden vorzeitig entbunden, ein Mann wird angefahren, einundachtzig Taschendiebstähle werden ausgeführt, drei Rollwagen beraubt, ein schon gemordetes Gespann rast in ein Schaufenster hinein.

Nachwort. Der anständig angezogene Herr konnte nach oierwöchiger Behandlung als ungeheilt entlassen werden. Er wandert jetzt den ganzen Tag von einer Haltestelle zur andern und ruft den dort haltenden Schaffnern zu: „Haben Sie einen Block?“ S. 3.

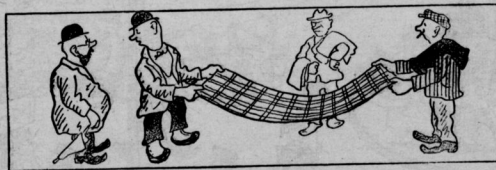
Straßenhändler

Zeichnung von Georg Wille



— „Zwei Mark für die große Doze ist zu teuer? Wolln Sie vielleicht een Paar Ledstiefel dazu haben?“

— „Der jekittete Henkel hält fest, da kann jetzt een Dozje dran ziehn. Ziehn Se mal, junger Mann!“



— „Wat, da soll Papier mang sein? Det is reene Wolle. Der den Stoff jellaut hat, is Kenner!“



— „Wer sich an meine prima Matlofenkel uffhängt, den garantier ik, det keen Wedabelebungsoofuch bilft!“



— „Mutta, hol' mal vom Schlächter een Paar Knobländer, ik hab solchen Appetit drauf!“

Zweiter Akt

Der anständig angezogene Herr betritt mit starkem Herzklappen den Wagen einer Anschlaglinie, stolpert über die Schelweine eines jüngeren Herrn, entschuldigt sich und nimmt zwischen zwei Großschlächterfrauen Platz. Als er dem Schaffner

Der Schlemmer

An seine Frau sich Krause schmiegert, wenn er was Gutes zum Schmause kriegt.

Bei Schiebers

— „Und diese große Schlächter, die Sie sich angeschafft haben!“

— „Ach Goethe und Schiller! Jetzt kann man ja auch die kaufen, wo die Ausgabe tausend Mark kostet!“

Delz-Schüttelreim

„Wie soll ich ihren Diber schildern? Na, so, wie auf den Schieberbildern!“

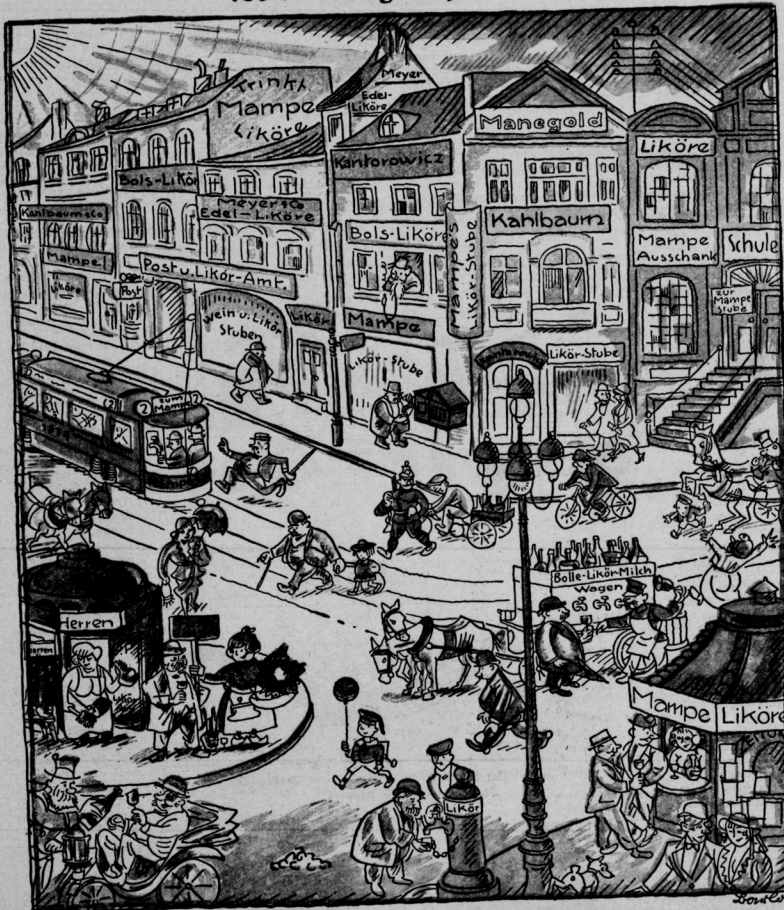
Frau v. Pollack

„Ach, wissen Sie schon, meine liebe Frau Mayer, mein Sohn ist getrennt von dem berühmten Professor Röllchen zum Dr. jur. promoviert worden!“

291	185
1887	26
270	73
340	138
724	322
779	227
271	19
123	44
489	77
825	106
115	156
191	173
196	197
27	238
290	21
17	144
11	143
17	212
8158	92
526	97
429	61
142	83
17	109
8	138
8	146
6	194
2	237
7	200
211	175
8	76
207	200
200	200
148	148
111	111
111	111
111	111
111	111

Wer Sorgen hat ...

Zeichnung von Burig



Berlin hat noch viel zu wenig Likörstuben. Der Idealzustand wird erst erreicht sein, wenn jeder verfügbare Raum ver-bolst, ver-mampet und ver-manegoldet ist. Jedem Berliner seine eigene Likörstube!

Am Schalter

C. M., Potsdam, und andere. Die „Volks-Zeitung“ meldet in Nr. 199: „Die Benutzungsfrei für die Umkleekabinette der Berliner Straßenbahn ist auf mindestens 1 1/2 und höchstens 2 1/2 Stunden ausgedehnt

worden. Bis zu 30 Minuten nach der vollen Stunde wird bei Lösung des Scheins die angefangene Stunde gefolgt, nach halb die nächste Stunde.“ — Dann muß jeder Schaffner eine Kodifize mit sich führen.
M. E., Berlin, T., Baumschulenweg, und andere. In Nr. 200 der Handelszeitung

des „B. Z.“ hieß es in einem Geschäftsbuch: „Falls keine unermesslichen Steuern eintreten, dürfte ein befriedigendes Ergeb auch für das laufende Jahr zu erwarten sein.“ — Als ein echter Berliner das las er: „Det is erfreulich bei die laufenden Zeiten!“

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Josef Wiener-Straußberg, Berlin-Schöneberg. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Kompilation und öffentlichen Vortrags aller Beiträge, sind vorbehalten. Einwendungen an die Redaktion werden nur zurückgeschickt, wenn ein konkreter Verstoß mit der Redaktion festgestellt ist. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Abgeschlossen am 20. Mai 1923